

# Jesus Christus allein gibt uns die Kraft in diesem schweren Leben!

von Ehrendomherr Edmund Dillinger

In unserer heutigen Gesellschaft ist es - genau wie zur Zeit des Petrus und der Apostel - notwendig, dem Ruf unseres Herrn Jesus Christus zu folgen, der uns zuruft: *“Fahrt hinaus auf die hohe See und werft eure Netze aus!”*

Es ist der Missionsaufruf an uns heute, wo versucht wird, uns einzureden, dass man nicht mehr missionieren dürfe, jeder müsse seine eigene Religion behalten oder sogar glaubenslos leben dürfen. Aber Jesus hat den Aposteln aufgetragen:

➤ *“Gehet hinaus in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie!”*

Dieser Aufruf gilt besonders auch für uns heute:

? Sind wir bereit, von unserem Glauben Zeugnis zu geben in einer Gesellschaft, in der man verlacht und verspottet wird, wenn man sich als religiös und an Gott glaubend bekennt?

Ich will es in einem Bild ausdrücken, was wir überlegen müssen, und dieses Bild dann in die Wirklichkeit unseres heutigen religiösen Lebens übertragen.

Sie könnten mir entgegenhalten, dass es doch ein Vergnügen bedeutet und Sportlichkeit und Engagement ausdrückt, wenn man in einem Boot auf die hohe See hinausfährt und die Netze auswirft. Das ist doch ein Vergnügen, ein lustiger Ausflug. Aber wenn dies ständig Tag für Tag, bei Hitze und Kälte, bei Tag und Nacht, bei Sturm und Gefahr, bei hohem Wellengang geschehen soll, dann sieht die Angelegenheit schon anders aus. Dazu kommt noch, dass oft ein solcher Versuch des Fischfangs ohne Erfolg endet.

Und nun übertragen wir dieses Bild, dieses Gleichnis in unser tägliches kirchliches Leben:

- Es ist verhältnismäßig leicht, in jungen Jahren die Fahrt ins Leben zu wagen, das *“Ja“* am Traualtar zu sagen oder sogar das *“Adsum“* bei der Priesterweihe und das Versprechen bei der Ablegung der Ordensgelübde zu wagen.

→ Aber es ist nicht mehr ganz so leicht, dieses Wort, dieses Versprechen jahraus, jahrein zu halten in der Ehe mit den täglichen Schwierigkeiten und Herausforderungen, in der Familie bei Missverständnissen und Kummer, im Dienste Gottes, in der ewig gleichen Tretmühle des Berufes.

? Wenn Schwierigkeiten, Unglück, Leid, Krankheit, Tod kommen, wer wird da nicht müde und verzagt, wer möchte nicht resignieren, aufgeben, vor dem Leben kapitulieren?

Ich habe es vor kurzem erlebt, als ich von Rom in meine Heimat zurückkam.

- ◆ Die jungen Bekannten in meiner Umgebung erzählten mir unter Tränen, dass einer ihrer besten Kameraden, 25 Jahre alt, kurz verheiratet, sich beruflich schon in diesem jungen Alter selbständig gemacht habe. Er engagierte sich enorm, schuftete bis zum Umfallen, trotzdem häuften sich die Schulden. Aber seine junge Ehefrau, anstatt ihm zu helfen, ihm hebend zur Seite zu stehen

und ihn zu unterstützen, verbrachte die Abende und Nächte in der Disco, trieb sich mit anderen Freunden herum und kam tagelang nicht nach Hause. In Kummer und Resignation hängt sich der junge Mann auf. Seine Ehefrau nahm an der Beerdigung nicht teil.

Unglaublich, aber dies ist kein Einzelfall:

Vielen Menschen geht es heute sehr schlecht trotz Wirtschaftswunder oder Hochkonjunktur. Sie erfahren: **Geld macht nicht glücklich**. Vielen Menschen, besonders auch viele junge Menschen sind innerlich leer, ziellos, sie erkennen keinen Lebenssinn mehr. Ursache vieler Krankheiten ist die Flucht aus dem Leben, die Auffassung, dem heutigen Tempo des Lebens nicht mehr gewachsen zu sein. Dann kommt es zu diesen Kurzschlusshandlungen, auch zu den Terrorakten und den Überfällen, den Gewalttaten.

- ▶ Die allzu große Betriebsamkeit ist eine moderne Irreführung, eine Irrlehre. Man hat sie "*Häresie der Aktion*" getauft.

Hat dieser Aktionismus nicht auch Einzug in unsere Kirche gehalten?

- ❖ Unsere Priester und Bischöfe sind überfordert von den vielen Konferenzen und Sitzungen, von den Ausschusstagungen und der umfangreichen Bürokratie. Auch der ständige Schrei nach Reformen, nach Umwandlungen und Erneuerungen machen die Menschen, auch die Christen in der Kirche krank, denn wir alle suchen einen Ort der Beheimatung, wo wir uns wohlfühlen durch die altbekannte Umgebung durch die Gewohnheit, durch das bekannte Überlieferte.
  - ▶ Das müssen die Verantwortlichen in unserer Kirche, die Bischöfe und Pfarrer wieder erkennen.

Selbstverständlich muss die Kirche und die Seelsorge die modernen Kommunikationsmittel gebrauchen. Mit zeitgemäßen Methoden wie Fax, Handy, Computer und e-mail diese im Dienste der Seelsorge nutzen. Wie viel Segensreiches kann durch das Internet bewirkt werden. Die Kranken können zuhause die hl. Messe am Fernsehen mitfeiern, wir können die Ansprachen des Papstes hören, die Dokumente des Vatikans studieren und sogar ausdrucken, die Homepages der Bruderschaften und religiösen Gemeinschaften anschauen.

Unsere Kirche muss sich in die sozialen Verhältnisse der pluralistischen Gesellschaft eingewöhnen und ihre Sendung und ihre Verkündigung sachgerecht einbringen. Auch unsere Kirche im Heimatland muss wieder missionarisch werden (*wir verbinden 'Mission' immer mit Afrika und Asien*), denn unser Glaube in unserem Land ist inzwischen so ausgedünnt, unser Glaubenswissen so schwach, dass wir missionarische Verkündigung, Auslegung der Botschaft des Evangeliums sehr nötig haben.

- Es muss wieder unsere tiefste Überzeugung werden, dass nicht Bürokratie und Verwaltung das Wesen der Kirche ausmacht, sondern Gebet, gut gestaltete liturgische Feier, Spendung der Sakramente, besonders der Buße, gute Belehrung der Kinder in der Vorbereitung auf Erstkommunion und Firmung.

Es ist eine Falschmeldung, man könne das Reich Gottes durch Aktionismus und Sitzungen erzwingen. Was sagt Paulus?

➤ *“Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen, das Gedeihen aber hat Gott gegeben“* (1. Kor, 3,6).

→ Rosenkranz, beten der Andachten, Meditation und Innerlichkeit, Askese, stilles Gebet in der Kirche (*viele Kirchen sind ständig verschlossen*) und daheim, besonders das private Lesen in der Heiligen Schrift sind wichtige, aber heute weitgehend vernachlässigte religiöse Handlungen.

Schauen wir auch auf die hervorragenden Päpste des 20. und 21. Jahrhunderts. Denken wir an den eucharistischen Papst Pius X. und seine Anweisungen. *Papst Benedikt XV.* hat sich während des Ersten Weltkrieges 1914 - 1918 sehr um den Frieden bemüht, aber die damaligen Politiker wollten nicht auf ihn hören. Der jetzt heiliggesprochene *Papst Johannes Paul II.* war wirklich ein weltweiter Missionar durch seine weiten Reisen in viele Länder. Und zuletzt haben wir *Papst Benedikt XVI.* erlebt, der hervorragende Theologe und Prediger, der uns so sehr ans Herz gewachsen ist.

Papst Franziskus rief das *“Jahr der Barmherzigkeit“* aus und erinnerte uns an eine weitgehend vergessene Tugend, die Barmherzigkeit. Folgen wir diesem Ruf in einer Zeit der Gewalt, des Hasses und der Ablehnung des Mitmenschen. Gerade in diesen Tagen habe ich auf dem Bahnhof gegenüber meiner Wohnung eine Bombenexplosion erlebt, wo Terroristen den Fahrkarten-Automaten sprengten, um an das Geld zu kommen.

Wir müssen den Menschen predigen, dass sie alle Menschen lieben sollen, auch die Feinde, die Sünder, die Attentäter, die Terroristen. Das ist wirklich sehr schwer, aber Jesus lehrt uns das.

Petrus sagte anlässlich des Auftrages Jesu, auf den See hinauszufahren: *“Auf dein Wort hin will ich es tun.“*

→ Seien wir uns in der Seelsorge bewusst, dass wir nichts allein mit eigenen Kräften tun können. Auch mit den besten Plänen und Synoden- ergebnissen erreichen wir gar nichts.

→ Vertrauen wir auf die Hilfe Jesu Christi, dass Jesus alles in uns und durch uns tut. Wir müssen Glauben und Vertrauen, Gehorsam und Tapferkeit, Liebe und Opfermut haben. Dann wird auch Friede, Freude und Trost in uns sein und wir werden neuen Lebensmut und Kraft zur Seelsorge erhalten.

Denn wir glauben fest, dass Jesus bei uns ist im Schiff der Kirche und uns im Sturm nicht untergehen lässt. Auf sein Wort hin wollen wir leben, dann ist unser Mühen und Arbeiten im Dienst der Kirche erfolgreich und wir werden am Ende unseres Lebens überrascht und beglückt, vielleicht aber auch beschämt über den reichen Fischfang unseres Lebens sein. Die irregeführten Modernisierer werden aussterben und die wahre Kirche Jesu wird voller Lebenskraft erglänzen.

Dann können wir ruhig erkennen: Das Leben heute ist wirklich schwer - aber machen wir uns keine Sorgen, Jesus gibt uns Hilfe, Kraft und Zuversicht. Wir sind glücklich und Gott dankbar, zu dieser wahren kirchlichen Gemeinschaft gehören zu dürfen.